

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Preis pro Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altestraße 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1.60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 152.

Donnerstag, den 27. September 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Für das IV. Quartal 1894

Schicken alle Austrägerinnen und unsere Expedition, Gr. Altestraße 85/87, Bestellungen auf den täglich erscheinenden

### „Lübecker Volksbote“

zum Preise von 1 Mk. 60 Pf. oder monatlich **55 Pf.** mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ entgegen.

Die Tendenz unseres Blattes ist bekannt. Im Feuilleton erscheint der Roman von Charles Dickens, „Oliver Twist“, der zu den Besten seiner Art zählt.

Probennummern des „Volksboten“ stellen wir gern zur Verfügung.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab unentgeltlich.

Besonders verfehlen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder unserer Abonnenten befugt ist, auf Grund seiner Quartalsquittung persönlich einmal **vier Zeilen gratis** zu inserieren.

Postabonnements sind, um Unterbrechung in der Zustellung zu verhüten, spätestens drei Tage vor dem Quartalschluß zu erneuern.

Abonnements auf den „Lübecker Volksboten“, sowie Inserate für denselben nehmen entgegen:

in **Travemünde**: Gastwirth Dortmund,  
in **Mölln i. L.**: F. Janssen, Schuhmacher, Blei-  
straße 15,

in **Schwartau**, Rensefeld und Umgegend: G. Bage-  
mühl, Schwartau,  
in **Fackenburg**, Stockelsdorf und Umgegend: Meß-  
feldt, Stockelsdorf.

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksboten“.

## Ein trübes Bild.

Durch den Bau des Elbe-Trave-Kanals treten an die Steuerkraft und das Staatsäckel unserer freien Hansestadt große Anforderungen heran. Bevor wir die einzelnen von der Kommission vorgeschlagenen Steuern einer kritischen Durchsicht unterziehen, wollen wir jedoch ein Gesamtbild über die gegenwärtige Finanzlage Lübeck's geben.

Im „einigen“ Deutschland, soweit man von einig sein darf, werden in gewissem Grade die Budgets der einzelnen Bundesstaaten durch die Reichsfinanzlage stark beeinflusst. Diese Beeinflussung tritt in hohem Grade auch bei uns hervor. Die von Rath und Bürgerchaft eingesetzte Kommission zwecks Aufbringung der Mittel für den Bau des Elbe-Trave-Kanals hat in ihrem erstatteten Bericht ein kleines Momentbild von uns gegeben, wie das „große“ Deutschland am „Herzen“ unseres kleinen Freistaates „nagt“. Mit der Verschlechterung der Finanzen des Reiches hält natürlich die der einzelnen Bundesstaaten gleichen Schritt. Eine Illustration hierzu giebt die Zusammenstellung der an das Reich zu leistenden Matrikularbeiträge (S. 10) und der Ueberweisungen von Reichssteuern und Reichszöllen an Lübeck:

Jahr:	Der Anteil Lübeck's an Reichszöllen und Reichssteuern	Gezahlt wurden an Matrikularbeiträgen	Es ergab sich daher für die Staatskasse ein Ueberschuß von:
1884/85	148 207,33	93 914,—	54 293,33
1885/86	163 261,11	145 961,—	17 300,11
1886/87	198 340,84	170 232,—	28 108,84
1887/88	255 519,10	240 454,—	15 065,10
1888/89	403 481,14	307 895,—	95 586,14
1889/90	513 293,56	320 770,—	192 523,56
1890/91	547 753,67	457 205,—	110 548,67
1891/92	593 958,28	455 863,—	138 095,28
1892/93	556 089,05	491 978,—	64 111,05
1893/94	524 944,76	607 813,—	— 82 868,24

Ein Vergleich dieser Tabelle mit dem vom kaiserlichen statistischen Amte herausgegebenen Jahrbuche (1892) zeigt zum Theil — abgesehen von den im Jahrbuche abge-

rundeten Zahlen — größere Unterschiede. Wir nehmen jedoch an, daß die von der Kommission angegebenen Zahlen genauer, richtiger sind. Und da zeigt sich denn in dieser Zusammenstellung, daß, während Lübeck noch im Rechnungsjahre 1889/90 192 523,56 Mk. vom Reiche empfing — der größte Ueberschuß innerhalb der letzten 10 Jahre —, daß Lübeck im Jahre 1893 einen Zuschuß von 82 868,24 Mk. an das Reich leisten mußte, weil der Anteil Lübeck's an den Reichszöllen bei Weitem nicht ausreichte, um die Matrikularbeiträge zu decken. Daß nothgedrungen unter solchen Verhältnissen die Finanzlage eines kleinen Staates, wie Lübeck, stark in Mitleidenschaft gezogen werden mußte, ist selbstverständlich. Der von Lübeck gezahlte Zuschuß gewinnt noch eine höhere Bedeutung, wenn man in Erwägung zieht, daß noch im Jahre 1884, also kaum 10 Jahre vorher, die Matrikularbeiträge Lübeck's überhaupt nur 93 914,— Mk. betragen. Die fortwährend steigenden Militär-Forderungen, die zur Verschlechterung der Reichsfinanzen beigetragen, haben demnach auch ihre Schatten in die Finanzen der einzelnen Bundesstaaten geworfen.

Die Lübecker Kommission beklagt nun das Scheitern der Reichsfinanzreform auf das Tiefste. Sie erwartete für Lübeck von derselben die besten Folgen. Dieses Klagegedicht soll uns durchaus „kalt lassen“.

Die in den letzten Tagen veröffentlichten Reichseinnahmen haben gezeigt, daß eine Besserung in den Reichsfinanzen eingetreten ist. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, ist eine Mehreinnahme von nahezu 20 Millionen zu verzeichnen. Die Reichsfinanzen stehen daher insofern gut, als die Reichsregierung jetzt sowohl von den in Aussicht genommenen Steuern, als auch von der Reichsfinanzreform Abstand nehmen kann.

Trotzdem aber beeinflussen die Anforderungen des Reiches unseren Staatshaushaltsetat in der ungünstigsten Weise, weil eben die Matrikularbeiträge sich in immer ungünstigerem Verhältnisse zu den Ueberweisungen an Reichszöllen stellen und noch stellen werden. Hierzu kommt ferner, daß innerhalb der Finanzen unseres Staates selbst eine Verschlechterung eingetreten ist. An Stelle der früheren Verwaltungsüberschüsse sind in den letzten Jahren Fehlbeträge getreten, deren Wegfall nach Ansicht der Kommission für spätere Zeiten keineswegs erwartet werden darf.

Im Jahre 1891, als die Kommission zusammentrat, fand sie bei einer Einnahme von 3 832 584,52 Mk. und einer Ausgabe von 3 719 580,23 einen Ueberschuß von 113 004,29 Mk. vor. Doch schon im Rechnungsjahre 1892 stellte sich das Verhältniß anders: Es war ein Zuschuß aus der Reservekasse von 115 221,08 Mk. nöthig. Schlimmer schon gestaltete sich die Lage im Jahre 1893. Obwohl eine Verdoppelung der Veräußerungsabgabe noch auf 11 Monate der Kasse zum Vortheil war, belief sich das Defizit doch auf 128 179,40 Mk. Auch bei der Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1894 verbleibt trotz Erhöhung der Einkommensteuer um 25 pCt. ein Fehlbetrag von 171 629,30 Mk. So hat sich in den letzten Jahren die Finanzlage Lübeck's gestaltet! Trotz Erhöhung der Einkommensteuer, trotz Verdoppelung der Veräußerungsabgaben: ein Defizit! Es ist ein trübes Bild, welches unsere Finanzen aufweisen, obwohl die Steuerkraft des Volkes sowohl von Seiten des Reiches, als auch Lübeck's aufs Aeupferste angestrengt ist.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Eine Reichskanzlerkrise? In einem Berliner mit den bismärckischen Kreisen enge Fühlung haltenden nationalliberalen Börsenblatte wird eine Reichskanzlerkrise an die Wand gemalt. Der Ort, an dem diese Wandmalerei erscheint, mahnt dazu, das Gegebene nur mit äußerster Vorsicht zu genießen, da es wahrscheinlich mehr Wunsch als Thatsachen zum Ausdruck bringt. Es ist in dem Artikel darauf abgesehen, dem Reichskanzler bemerklich zu machen, daß er sich entweder an dem „Aktionsprogramm“ activ zu betheiligen, oder aber zur Wiedergewinnung der „gestörten Harmonie“ zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung an seinen Abschied zu denken habe. Es muß dahingestellt bleiben, ob der Artikel des fraglichen Blattes lediglich der Aus-

fluß eines Intriguenspiels ist, das in capriwiseindlichen agrarischen Kreisen betrieben wird, oder ob etwas mehr dahinter steckt. Immerhin ist es kein Zeichen von gesunden politischen Verhältnissen, daß solche und ähnliche Artikel mit einem starken Schein, auf thatsächlichen Unterlagen zu ruhen, losgelassen werden können.

Ein neuer Vorstoß gegen die sächsische Sozialdemokratie. Mit behördlichem Zuspiel geschmückte Briefe, die bei uns anlanden, bringen uns meist wenig Erfreuliches, meint in graufiger Ironie die „Sächs. Arb.-Btg.“ Aber es giebt auch Ausnahmen. Folgende Zuschrift hat ihr der sozialistenfreundliche Wind zuge-  
tragen:

An die Kreishauptmannschaften.  
Im Anschluß an den im Monat Juli dieses Jahres zu Meissen abgehaltenen Gemeindevorstand hat von den Vertretern der größeren Städte des Landes eine vertrauliche Besprechung über die Frage stattgefunden, ob es angezeigt erscheint, der mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Gefahr des Eindringens sozialdemokratischer Elemente in die städtischen Gemeindevertretungen durch entsprechende Verschärfung der auf die Bürgerrechts-gewinnung bezüglichen Bestimmungen der revidirten Städteordnung entgegen zu treten.

Wenn dem unterzeichneten Minister im Anschlusse an die diesbezüglich gepflogenen Beratungen der Wunsch unterbreitet worden ist, daß die angeregte Frage beziehentlich unter Zuziehung der Vertreter größerer Gemeindevorstände regierungsfreilich nach der doppelten Richtung in Erwägung gezogen werden möchte, ob zur möglichst Zurückhaltung der sozialistischen Elemente von der Einmischung in die städtischen Verwaltungen entweder der Weg der Gesetzesänderung oder derjenige der statistischen Regelung beziehentlich unter Zuziehung der dem Ministerium des Innern nach § 136 der revidirten Städteordnung vorbehaltenen Dispensationsbefugniß gewählt werden solle, so ist das Ministerium des Innern der gegebenen Anregung zunächst insofern entsprechend gesonnen, als über die Richtigkeit und beziehentlich Durchführbarkeit der gewünschten Cautele, sowie eventuell über die Nothwendigkeit eines etwaigen Vorgehens mit den Herren Kreisauptleuten eine vertrauliche Besprechung gepflogen werden soll.

Bei dessen Eröffnung wird Ihnen anheim gegeben, sich, insofern Ihnen dies räthlich oder angezeigt erscheinen sollte, mit einzelnen Vertretern größerer Gemeindevorstände über die angeregte Frage vorläufig vertraulich zu vernehmen.

Ueber den Zeitpunkt der an Ministerialstelle abzuhaltenden Besprechung wird Ihnen noch weitere Mittheilung zugehen und mag nur vorläufig bemerkt werden, daß dieselbe für die zweite Hälfte des Monats Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen worden ist.

Ministerium des Innern.  
v. Meisch.

Wir sind fest der Meinung, daß die sächsischen Behörden aus lauter Angst vor den Sozialdemokraten nicht schlafen können. Alle Machenschaften gegen die Parteinossen beweisen, daß diese rührig und auf dem Posten sind. Jetzt also will man versuchen, die Sozialdemokratie aus den Gemeindevertretungen hinauszubügeln, fürwahr ein kühnes Unterfangen, welches sich doppelt und dreifach rächen wird!

Ein Attentat auf die deutschen Landarbeiter. Mit dieser durch den Inhalt voll gerechtfertigten Ueberschrift finden wir in der vor einigen Tagen erschienenen Nummer des „Sozialpol. Zentralblatts“ einen Artikel Dr. Quack's über den monströsen Gesetzesentwurf, den „der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Gebiete des landwirthschaftlichen Zentralvereins der Provinz Posen u.“ zur „Regelung der landwirthschaftlichen Arbeiterverhältnisse“ ausgearbeitet hat, und der jetzt der Reichsregierung vorliegt. Der Entwurf geht von der Anschauung aus, daß der ländliche Arbeiter im Gesindeverhältniß steht, und bezweckt die Bildung eines an die Scholle gefesselten, den Grundbesitzern in Leibeigenschaft unterthänigen Landflavenheeres. Das Arbeitsbuch wird obligatorisch eingeführt, das Koalitionsrecht besteht nicht für die ländlichen Arbeiter. Wir wollen bloß den auf das Koalitionsrecht bezüglichen § 27 hier zum Ausdruck bringen. Derselbe lautet: „Der Vertragsbruch landwirthschaftlicher Arbeiter wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft, wenn sie mittels Vertragsbruchs die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen zu bestimmen suchen, indem sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern unter einander verabreden oder zu einer solchen Verabredung andere auffordern. Die Anstifter hiervon unterliegen einer Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren, auch wenn sie keine landwirthschaftlichen Arbeiter sind. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob der Vertrag schon angetreten war oder nicht.“ Also der Arbeiter, der während der Dauer des Vertrages vom Koalitionsrecht Gebrauch macht, verurtheilt eine Gefängniß-

Strafe bis zu einem Jahr und die Anstifter bis zu zwei Jahren. Für unsere Genossen ist dieser Entwurf, der die innersten Gedanken der Herren Landjuden enthält, treffliches Material für die Landagitation.

**Die Verhandlung gegen den Kammerer Weiberprügler** Herrn Kanzler Leif vor der Disziplinarkammer soll nicht öffentlich stattfinden, im Interesse der Sittlichkeit und des deutschen Reiches. Uns scheint das letztere gerade die Deffentlichkeit dringend zu erheischen. Herr Wehlan, der würdige Kompanion des Herrn Leif wird ohne Strafe ausgehen, denn im Disziplinarwege kann er nicht mehr bestraft werden, da er von der Bestimmung des § 100 des Gesetzes betr. die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 Gebrauch gemacht und seine Entlassung aus dem Reichsdienst mit Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsanspruch nachgesucht hat. Vielleicht erbarnt sich aber ein Staatsanwalt seiner!

13. Eine ungeheuerliche Nachricht ist von Nevevisten nach Berlin gebracht worden. Darnach sollen am 11. September 15 Soldaten vom 12. und 52. Regiment verschwunden sein. Die Nachricht ist wohl erfunden. Voraussichtlich wird sich die Militärbehörde bald darüber äußern.

**Branntweinhandel auf See.** Zur Ausführung des Artikels 3 des internationalen Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordsee-Fischern auf hoher See ist auf Grund des § 121 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden folgende Verordnung erlassen: Ueber Anträge auf Ertheilung der Konzession zum Verkauf von Mündvorrath und anderer zu ihrem Gebrauch dienender Gegenstände, abgesehen von spirituellen Getränken, an Fischer — Artikel 3 des internationalen Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordsee-Fischern auf hoher See vom 16. November 1887, 14. Februar 1893 und § 2 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Vertrages vom 4. März 1894 — sowie über die Zurücknahme dieser Konzession beschließt der Landrath, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde.

**Der Freisinnige Parteitag** in freisinniger Beleuchtung. Die „Berl. Volksztg.“, eins der wenigen Organe, welches nicht zu Allem, was Eugen Richter behauptet, „Ja und Amen“ sagt, schreibt über den Parteitag: „Zu Ende ist der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach, wenn diese Zeilen in die Hände des Lesers gelangen. In dem offiziellen Organ der Programmkommission und in den Zeitungen, an denen der Abgeordnete Richter außerdem noch Mitarbeiter ist, wird man zu lesen bekommen, wie „glänzend“ wieder einmal so ein Parteitag verlaufen ist, welcher „Aufschwung“ der Partei von Neuem in sicherer Aussicht steht, wie „einmüthig“ der Parteitag darin gewendet, die über die beiden offiziellen Programmwürfe hinausgehenden Forderungen der links stehenden Elemente der Partei zurückzuweisen! Es ist das alte Lied, es ist die alte, unendliche Melodie; bedauerlich ist nur der Refrain, daß es bei den Wahlen immer so ganz anders aussieht, als die Schönredner der Parteitage prophezeien. Aus den sieben Mal gelesenen offiziellen Berichten, welche die Parteileitung an die Presse verschicken läßt, ist natürlich nicht zu ersehen, welchen Verlauf die Debatten genommen; man erfährt daraus nur von den gefaßten Beschlüssen; man liest auch die Namen der Redner, aber was sie gesagt haben, das erfährt man nicht, sofern diese Redner zur Opposition gehören; nur die Redner, die im Sinne der Parteileitung gesprochen, sehen ihre Reden et was eingehender skizzirt. — Der sieben Spalten lange „große“ offizielle Bericht bringt uns wenig Neues, am allerwenigsten giebt er ein Bild der Stimmung wieder, die den Parteitag beherrschte. Wie es um diese in Wirklichkeit aussah, möge man aus der Zuschrift eines der Freunde der „Volks-Zeitung“ an uns aus Mitteldeutschland ersehen, die an dem Parteitage theilgenommen und uns unzensurte Mittheilungen gemacht haben. In einer dieser Zuschriften heißt es:

es habe sich auf dem Parteitage eine Annahme von Unzufriedenheit angehäuft, weil Richter bei jedem kritischen Fall die Kabinettsfrage gestellt hat. Sobald ein der Parteileitung nicht angenehmer Antrag Aussicht auf Annahme zu haben schien, drohte Richter mit seinem Rücktritt. Die treuesten alten Anhänger sind verstimmt und werden in ihrem Schaffen erlahmen. Der Parteitag in Eisenach ist der Todestag der freisinnigen Volkspartei, das sei der Ausspruch vieler Delegirten zum Parteitage.

Als Punkte, bei deren Annahme Richter mit Austritt aus der Partei gedroht habe, werden u. A. die Forderungen bezeichnet, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt und der Kirche überlassen, und daß die Volkseinkaufsschule eingeführt werde. Die Folge der Richterschen Drohungen auf Sprengung der Partei war die, daß die betreffenden Anträge zurückgezogen bez. abgelehnt wurden.“ — Und das nennt sich Freisinn!

**Beschränkung des Erbrechts.** Der Justizrath und frühere Rechtsanwält am Reichsgericht Dr. Meuling hat kürzlich in einer Broschüre den Vorschlag gemacht, das Erbrecht in der Weise zu beschränken, daß es nur den eigenen Nachkommen, Ehegatten, Eltern, Geschwistern und Geschwisterkindern belassen bleibt; nur zu Gunsten dieser soll testirt werden können, während, sofern solche nahe Verwandte nicht vorhanden sind, die Erbschaft ohne Weiteres dem Staate zufallen und der Erblasser nur berechtigt sein soll, über die Zinsen eines kleinen Theiles derselben (eines Fünftels) in Gestalt von Renten auf Lebenszeit der Bedachten zu verfügen. Gegen diesen Vorschlag wendet sich in einem Leitartikel die „Nordb. Allg. Ztg.“ und sagt: „Der Vorschlag greift so tief in die

Eigenthumsordnung ein, daß seine Ausführung eine in jeder Generation sich wiederholende Konfiskation eines großen Theiles des Nationalvermögens zu Gunsten des Staates bewirken müßte, und wir glauben, daß alle bürgerlichen Parteien mit uns dahin einverstanden sein werden, daß ein solcher Eingriff in das Privateigenthum um den Staat „reich“ zu machen, d. h. zu Steuerzwecken, unzulässig erscheinen muß. Nur bei der Sozialdemokratie könnte Herr Meuling auf Zustimmung für seinen Vorschlag rechnen.“ Das offiziöse Blatt bedauert weiter, daß ein Mann von der bürgerlichen Stellung Meuling's sich in derartige kommunistische Ideenkreise verirre. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fragt also nicht, ob der Vorschlag gerecht ist oder nicht, nein die Thatsache, daß der Vorschlag tief in die geheiligte Eigenthumsordnung eingreift, genügt ihr, denselben zu verdammen. Als ob diese Ordnung gerecht, als ob sie überhaupt Ordnung genannt werden dürfe!

**Bestrafte Soldatensoldaten.** Der Bizefeldwebel Dritter vom Düsseldorf 39. Infanterie-Regiment, gegen den vor einiger Zeit die Untersuchung wegen Soldaten-Mißhandlungen eingeleitet wurde, ist gestern durch kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen siebenzehn ihm nachgewiesener Mißhandlungen von Untergebenen zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt worden.

**Auch eine Resolution!** Auf dem Eisenacher Parteitage der Freis. Volkspartei wurde noch eine Resolution angenommen, welche erwartet, daß die parlamentarischen Vertreter demnächst allen Versuchen zur Einschränkung der freien Meinungsäußerung in Presse und Versammlungen entgegenzutreten werden. — Hoffentlich profitirt davon auch diejenige entschiedene liberale Presse, bemerkt hierzu die „Berl. Volksztg.“, welche von dem Parteileitungsorgan auf's gehässigste angefeindet wird, sobald sie von der Freiheit der Meinungsäußerung gegen die Parteileitung selbst Gebrauch macht! Eine Partei, die für freie Meinungsäußerung eintritt, muß eine solche zunächst in ihren eigenen Reihen vertragen lernen. — Bekanntlich hatte die Richter'sche „Frl. Ztg.“ die „Volkszeitung“ in der gewöhnlichsten Weise angerüpeft.

**Böckel ist schon lange abgesetzt!** Das „Volk“ meint, der Austritt Böckel's aus der antisemitischen Reformpartei könne keine Ueberraschung hervorrufen, da Böckel schon vor einigen Monaten bei der Neuwahl des Fraktionsvorstandes nicht wiedergewählt wurde. — Hierzu bemerkt das „Volksblatt für Hessen“: Wir haben sofort, als wir von den Einigungsverhandlungen in Kassel berichteten, die auffällige Thatsache bemerkt, daß man Böckel zu denselben nicht zugezogen hatte. Und doch ist Böckel bei Gelegenheit der Militärvorlage ausdrücklich mit dem Wunsche umgefallen, dadurch Oberhäuptling der geeinten Antisemiten zu werden! Wir haben sein Vorgehen damals sofort als eine Konzession an die kleine Minderheit der Antisemiten gekennzeichnet, die von Anfang an für die Militärvorlage waren. Die Politik der Unwahrigkeit hat Böckel gestürzt. Wir aber fragen: Wer hat in Marburg seine Schulden bezahlt? Wer hat seine Ueberfiedelung nach Berlin bewirkt? Wollte man sich dadurch vielleicht von allen Verpflichtungen dem ehemaligen Führer gegenüber loskaufen?

**Der Kampf gegen die Sozialdemokratie.** Wieder hat in Langenselbold bei Hanau das „vgl. Amtsgericht (gez.) Spindler“ drei Bäteru das Erziehungsrecht bezüglich ihrer minderjährigen Söhne entzogen und, dies bevor der erste derartige Fall vom Kammergericht, welchem jetzt die Beschwerde vorliegt, entschieden worden ist. Jedoch hat sich Herr Amtsrichter Spindler nicht mit denselben Gründen wie in dem ersten Fall begnügt, sondern seine Entscheidung in folgender Weise begründet:

„Die minderjährigen . . . sind Mitglieder des Vereins „Arbeiterchutz“ in Müdingen, gerichtsbekanntermaßen ist derselbe ein politischer Verein, in welchem die marxistische, internationale sozialdemokratische Lehre, wie sie seit dem Gothaer Kongress unter den Sozialdemokraten die herrschende geworden und von Bebel und Liebknecht in radikalen Sinne weiter gebildet ist, verbreitet und auf die Ziele, welche Karl Marx in seinen Schriften aufgestellt hat, insbesondere welche auch die Diktatur des Proletariats (für das „Ueberzeugungstadium“) erstreben, hingearbeitet werden soll. Die Mitglieder solcher Arbeiterchutzvereine werden systematisch zur Revolution erzogen. Man löst ihnen Hoff gegen unsere geordnete Staats- und Gesellschaftsordnung ein, indem man dieselbe als eine durchaus verwerfliche, ungerechte, die große Mehrheit des Volkes schmächtig ausbeutende darstellt. Insbesondere werden die Mitglieder daran gewöhnt, die Einrichtungen des Privateigenthums und der Ehe als gemeinschädliche anzusehen, Vaterlandsliebe wird verächtlich gemacht und als Bornirtheit bezeichnet, Gehorsam gegen die Obrigkeit wird verspottet, dagegen absolute Autoritätslosigkeit befohlen. Zu konsequenter Durchführung des Prinzips der Verneinung jeglicher Autorität tritt ein erschreckender Haß gegen jede Religion, gegen jedes Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Macht hervor. Der wirtschaftlichen Anschauung der Marxisten entsprechend, wird der Sparjamkeit entgegengegearbeitet, ja dieselbe geradezu lächerlich gemacht. Verjüngung des Arbeitsverdienstes durch rohe Ausschweifungen aber empfohlen. Es kann unter diesen Umständen keinem Zweifel unterliegen, das minderjährige, urtheilstoße, gegen Verführung und listige Beredung ungewappnete Leute durch solche Lehren systematisch der sittlichen Verwahrlosung und der geistigen Verblöschung entgegen geführt werden müssen. Die bösen Folgen sind denn auch, namentlich in letzter Zeit, in hiesigen Amtsgerechtsbezirk bereits stark hervorgetreten. In den Ortschaften Müdingen, Langenselbold und Radvolzhausen giebt es bereits viel jugendliches Geindel, welches lediglich noch durch Furcht vor Strafen in gewissen Schranken gehalten wird. Faul, gewöhnlich frech, gewaltthätig, ohne jedes Ehrgefühl, jedes Glaubens bar, führen sie ein elendes Leben, bis sie dem Strafrichter verfallen oder steben oder mit Selbstmord enden. Die leitenden Personen sind häufig vielfach auch wegen gemeiner Vergehen verurtheilt Menschen, die sich den noch unerfahrenen Jünglingen, so lange sie noch unverbunden sind, als Opfer der „kapitalistischen Gesellschaftsordnung“ darstellen.

Eltern, insbesondere Bäteru, haben bei dieser Sachlage zweifellos die ihrem Erziehungsrecht entspringende Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder derartigen, die Jugend geradezu vergiftenden Vereinen fernbleiben und es ist die denkbar größte

Gewissenlosigkeit, wenn Bäter ihre Söhne aus Gleichgültigkeit oder Furcht vor anderen Menschen in solchen Vereinen belassen, obwohl sie wissen müssen, daß ihre Kinder auf diese Weise geistlich verkommen, und nicht mehr auf die Bahn des Wahrganges, sondern sogar auf die des Verbrechens geführt werden.

Dieser „Gewissenlosigkeit“ haben sich jene 3 Weisungsschuldig gemacht, und deshalb — ist ihnen das Erziehungsrecht entzogen. Vor 20 Jahren, bemerkt dazu die Frankfurter „Volksstimme“, fand man öfters solche weisungssinnige, auf völliger Unkenntniß des Lebens und Forderungen des arbeitenden Volkes beruhende Mängelgeschichten in der Winkelpresse. Heute, da die Sozialdemokratie bereits die stärkste Partei Deutschlands ist, Millionen und Abermillionen unseres Volkes zu den höchsten Idealen der Sozialdemokratie, zu Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit mit opferfreudiger Begeisterung sich bekennen, ob Freund, ob Feind, sich mit der Sozialdemokratie beschäftigen muß, heute wagt es kaum die Winkelpresse mehr, auch nur ihren vom Verkehr mit der übrigen Welt fast ganz abgeschnittenen Lesern solches Zeug zu bieten. Denn unzählige Male bereits sind die in dem Urtheil enthaltenen Anschuldigungen in ihrer völligen Nichtigkeit und Widersinnigkeit bloßgelegt worden. Und doch beruht auf diesen nichtigen, ja widersinnigen Behauptungen im Jahre 1894 getroffene amtlicherliche Entscheidungen. Wahrlich ein herrliches Bild aus unserm Rechtsleben!

## Italien.

**Dem Drucke der öffentlichen Meinung mehr gehorchend** als dem eigenen Antriebe wohl, hat der König von Italien alle von den Kriegesgerichten wegen der Unruhen in Sizilien und in Massa Carrara Verurtheilten, deren Strafen nicht über ein Jahr lauteten, „begnadigt“. Ferner wurde jede aus demselben Anlaß verhängte Strafe bis zu drei Jahren um ein Jahr vermindert und alle Geldstrafen, welche von den Gerichten ausgesprochen waren, erlassen. — Den eblen De Felice man natürlich übergegangen. Nur er wird als Revolutionär seine Lage, mag sie auch noch so schlecht sein, zu extra wissen.

## Frankreich.

Casimir Perier ist bei der Stichwahl in der Perseines Vertrauensmanns Robert geschlagen worden. Radikale, von den Sozialisten unterstützte Nachmon mit 4986 gegen 4482 Stimmen gesiegt. Die Niederlage Perier's ist um so bedeutungsvoller, als in Rogent Familie Perier einen sehr großen Einfluß hat, und seit der unentschieden gebliebenen Hauptwahl die republikanische Regierung Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, um dem Perier-Mann zum Siege zu verhelfen. „Wer die Ordnung liebt und dem Umsturz Feind ist, muß für Robert stimmen!“ hieß es in allen Tonart. Und die Wähler haben den Perier-Mann durchfallen lassen — und das, wie wiederholt hervorgehoben werden muß, in einem Wahlkreis, der eine Art Fideikommiss Familie Perier war. Das Strohflecken der Perier'schen Popularität ist rasch ausgebrannt. Der Präsident Caserio's Gnaden möge sich vorsehen!

## Dänemark.

Nicht so! Aus Kopenhagen wird berichtet: Die äußerste Linke, welche ihrer bisherigen Führer verungangenen ist, hat versucht, ein Kartell mit den Sozialdemokraten zu schließen. Diese sind jedoch nicht geneigt darauf einzugehen. Im hiesigen „Linkenverein“, der fast ausschließlich aus Radikalen besteht, erklärte der Hauptredner, die radikale Linke und die Sozialdemokraten hätten dieselben Aufgaben und ein gemeinsames Ziel und sollten daher bei den bevorstehenden Folkethingswahlen zusammengehen, um ihre Kandidatur durchzusetzen. Sozialdemokratische Abgeordnete Holm antwortete darauf, daß die Sozialdemokraten ihr Ziel ohne fremde Hilfe erreichen werden und ihre Aufgaben selbst bewältigen könnten. Die Opposition würde künftig den Sozialdemokraten ausschließlich angehören, und wenn die Radikalen an dieser Opposition als Untergeordnete theilnehmen wollten, sei es ihnen erlaubt; wenn sie aber mit dieser Rolle nicht zufrieden wären, könnten sie auf dem eigenen Wege gehen. Die Linke sei doch nur eine Partei der obersten Klassen, die es mit dem allgemeinen Volkrecht nicht ehrlich meine, und die Arbeiter sollten daher von den Radikalen am dem Gängelbände führen lassen.

## Lübeck und Umgegend.

26. September

Lieb Vaterland magst ruhig sein. Wie sich die „Eisenbahn Zeitung“ aus Berlin telegraphiren läßt, man im Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung eines „Anarchistengesetzes“ beschäftigt. Der Bericht erstatter, von dem diese Nachricht ausgeht, will auf die Bestimmteste unterrichtet sein. Welche Form das Gesetz annehmen wird, soll noch nicht bekannt sein, wahrscheinlich werde es sich um ein „Spezialgesetz“ handeln. Die Gelegenheit soll mit Eifer und geheim betriebl werden. Das letztere glauben wir wohl; unmöglich es nicht, daß an der Nachricht etwas Wahres ist, hab doch die Presseprellerei fast aller Parteischattierungen Mühe genug gegeben, für ein solches Gesetz Stimmungen zu machen.

**Der Thierbestand** unseres Zoologischen Gartens wieder um ein Exemplar vermehrt worden. Mit dem Dampfer „Neva“ traf dieser Tage ein Elenthier ein. Das prachtvolle Thier, dessen Gattung sich immer mehr dem Aussterben nähert, wurde dem Besitzer vom Kapitan Stollenberg als Geschenk überliefert.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:**  
Auguste Römer  
Fritz Stehr

Wemel. Lübeck.

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Friedenstr. 45, aus statt.  
**Louis Coboer.**

### Geschäfts-Anzeigen.

**Gegen Husten und Heiserkeit**  
Lakritzen, Salmiak-, Sodener und Emser Pastillen, Malz-, Zwiebel- u. Stollwerk'sche Bonbons in bester Waare bei  
**Ferd. Kayser**, Farb. u. Drogen, Breitestr. 81.

Wegen  
Anschaffung eines anderen Fabrikats  
verkauft wir  
**bis zum 1. October**  
emailirte  
**Rochgeschirre**  
in nur Ia. Qualität  
zu  
bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

**Emil Seidel & Co.**  
Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

In der  
**Exp. d. Lübecker Volksboten**  
Grosse Altestraße 35/37  
ist zu haben:

- Liebkecht's Fremdwörterbuch, 7. Auflage, alle 14 Tage 1 Heft, à 20 Pf. (Im Erscheinen begriffen).
- Lissagaray, Geschichte der Kommune von 1871, 2. Aufl., komplet in 12 Lieferungen, à 20 Pf. (Im Erscheinen begriffen).
- R. Bommeli. „Die Pflanzenwelt“, complet in 20 Heften, à 20 Pf.
- R. Bommeli. „Die Thierwelt“, complet in 28 Heften, à 20 Pf.
- „Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens, wöchentlich 1 Heft, à 20 Pf.
- Lassalle's Reden und Schriften, complet in 50 Heften, à 20 Pf.
- complet gebunden in 3 Bänden, halbfranz, 14 Mk. 50 Pf., complet gebunden in 3 Bänden, leinen, 11 Mk. 50 Pf.

- A. Bebel. Die Frau und der Socialismus, geb. 2 Mk. 50 Pf.
- Friedr. Engels. Der Ursprung der Familie, geb. 1 Mk. 50 Pf.
- Dr. F. B. Simon. Die Gesundheitspflege des Weibes, geb. 2 Mk. 50 Pf.
- C. Aveling. Die Darwin'sche Theorie, geb. 2 Mk.
- Oswald Köhler. Welterschöpfung und Weltuntergang, geb. 3 Mk. 50 Pf.
- Dr. Lux. Etienne Cabot und der Ikarische Kommunismus, geb. 2 Mk.
- Dr. Lux. Die Juden als Verbrecher. 40 Pf.
- Arbeiter-Notizkalender, à 50 und 75 Pf.
- Bilderbuch für Jung und Alt, passend als Geburtstags-Geschenk für grössere Kinder. 75 Pf.
- Karl Kautsky. Marx's Oekonomische Lehre, geb. 2 Mk.
- Max Kegel. Liederbuch. 40 Pf.
- Gruppenbild der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, 75 Pf.
- Socialdemokratie u. Antisemitismus, 20 Pf.
- Emanuel Wurm. Die Naturerkenntnis im Lichte des Darwinismus.

- Besonders empfehlen wir das Abonnement auf „Der wahre Jacob“, reich illustriert. Witzblatt, à 10 Pf.
- „Süddeutscher Postillon“, reich illustriertes Witzblatt, à 10 Pf.
- Zu obenbenannten Werken werden elegante Einhanddecken geliefert und das Einbinden auf's Billigste besorgt.

**Das Evangelium eines armen Sünders**  
von Weidling. (Preis 80 Pf.)

**Antisemitismus u. Socialdemokratie**  
von Aug. Bebel.  
\* Preis 20 Pf. \*

**Mein Comptoir befindet sich jetzt**  
**Breitestr. 60a, Ecke Mengstr.**  
**Paul Würzburg,**  
Bank und Lotterie.

Am Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheint:

## Geschichte des Socialismus

in Einzel-Darstellungen.

Der erste Band:  
**Die Vorläufer des neueren Socialismus**  
redigirt von  
**E. Bernstein und K. Kautsky**  
ist in Heften à 20 Pf. durch uns zu beziehen. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Die Buchhandlung des „Lübecker Volksbote“.

**Tapeten und Borden**  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Hans Fock,**  
Lübeck, Hackenburger Allee 10.

## Arbeiter-

Garderobe billigt

bei  
**Paul Brinn & Co.**

Breitestraße 31.  
Partie Engl.-Leder-Hosen  
statt 7-9 nur 4,75 Mk.

**Billig Billig**  
soll ein Posten  
**Buckskin - Reste**  
verkauft werden.  
**Pfaffenstraße 9.**

## Die Butterhandlung zur Krone,

Markt 3 hier Kohlmarkt 12  
nach Berliner Art gehandhabt und als  
einzig alleiniges Special-Geschäft,  
offerirt zu den nur denkbar billigsten  
Preisen:

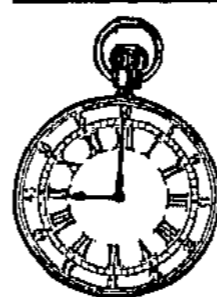
Butter, Eier, Speck, Schmalz,  
Braten- u. Backfett, sämtliche  
Wurstwaren, Corned-  
Beef in Dosen, auch im Ausschnitt,  
sowie 5 Sorten  
Margarine, von 45-80 Pf.

### Käsesorten:

3 Sort. Schweizer, 2 Sort. Holländer,  
4 Tilliter, echten Edamer,  
Romatour, Limburger, Garzer,  
Kräuter-, Burg-, Wagr. Bierkäse,  
sowie noch weitere Käsesorten.

Sämtliche Waaren sende prompt  
und schnell ins Haus.  
Bäcker, Conditoren, Hoteliers u.  
Wiederverkäufern berechne billigere  
Preise.  
Ergebenst Die Obige.

**Suttlace**, schwarz, braun, blau,  
empfehle  
**C. F. Alm, Drogist,**  
Postenstr. 18, Mölsinger Allee 6a.



Uhren reinigen. 1,50,  
Federn einsetzen. 1,50,  
Uhrgläser 1. Qual. 0,30.

**Aug. Büttner,**  
Uhrmacher,  
76 Glockengießerstraße 76.



Habe ein fettes Füllen ge-  
schlachtet, von welchem ich Beef-  
steak, Bratenstücke u. Suppen-  
fleisch bestens empfehle.  
**H. Rieck Jr., Hügstraße 7.**

Verkäufe und Kauf-Gesuche.

## Auction

am Donnerstag den 27. d. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr,

## Obertrave 6

über: Barbier-Mensilien, Mobilien, ein großer  
Posten div. Kleidungsstücke, Decken, Cigarren,  
und versch. andere Sachen.

**Johs. Fick, Auctionator,**  
Engelsgrube 43/17.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts will  
ich meine Colonialwaaren-Handlung ver-  
kaufen. Preis 13 000 Mk., Anzahlung 6000 Mk.  
Offerten unt. G 12 an die Exped. d. Bl.

Ein Haus mit 3 Wohnungen in der Frieden-  
straße soll sofort billig verkauft werden. Offerten  
unter 3 25 an die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener Winter-Paletot ist  
preiswürdig zu verkaufen.  
Hundstraße 33, Parterre rechts.

## Vermiethungen und Mieth-Gesuche.

Zu vermieten 2 heizb. Parterrezimmer  
für 1 oder 2 junge Leute oder Mädchen,  
Woche 2,50 Mk. Bei St. Johannis 8.

Ein freundl. Logis zu vermieten.  
Waffenmaner 80.

Ein gut möblirtes Zimmer, Parterre,  
ist zu vermieten.  
Großer Kiejan 4.

Ein einfach möblirtes Zimmer für einen  
selbstständigen Schuhmacher, am liebsten in der  
unteren Friedenstraße, gesucht. Offerten unter  
G 26 an die Exped. d. Bl.

## Vermischtes.

ohne kostenfreien Vorschub erhalten  
Sie auf Mobilien und Waaren  
jeder Art, wenn mir zur Auction  
übergeben

**Johs. Fick, Auctionator,**  
Engelsgrube 43/17.

**Frau Sophie Kirchner**  
Hebamme  
Engelsgrube Nr. 24, 1. Etage.

Gesucht zu sofort oder zum 1. November  
Mädchen von 15 bis 16 Jahren.  
Paulstraße Nr.

## Sarg-Magazin

von  
**Friedr. Koop, Stavenstraße**

Weggelassen ein schwarzer schlichter  
Calotten-Läuber. Abzugeben gegen Belohnung  
Steintader Weg  
Vor Kauf wird gewarnt.

Dem Herrn A. Neumann zu  
heutigen Wiegenfeste ein 9999 Mal Donna  
hoch.  
Mit re

Hiermit erkläre ich, daß der Sammel-B  
des Herrn R. M. in vollständiger M  
feit ist.  
W

## Vereins- und Vergnügungs-Anzeige

## Öffentliche

# Bersammlung

der  
**Bäcker und Conditoren**  
von Lübeck und Umgegend  
am Donnerstag den 27. Septbr.  
Nachmittags 4 Uhr,  
in der **Ton-Halle**, Schmiedestraße  
Tages-Ordnung.

- Die Erhebungen der Commission für Verh.  
Statistik und über die Arbeitszeit  
Bäcker-Gewerbe.  
Referent: H. Molkenbuhr, Reichs-  
Abgeordneter.
- Bericht über  
Um zahlreiches Erscheinen der Arbeitsnei-  
sowie Arbeitsgeber wird gebeten.

Der Einberufe

## Proppen-Club „Hest em

**Extra-General-Bersammlung**  
am Donnerstag den 27. September  
Abends 7/9 Uhr.

### Tages-Ordnung:

- Wahl eines Kassiers; 2. Verschiedenes

Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht

Der Vorstand

**Verband der Buchbinder, Leder-  
Galanterie-Arbeiter und verwand  
Berufsgenossen Deutschlands.**

Zahlstelle Lübeck.

## Stiftungsfest verb. mit B

am Donnerstag den 27. Septbr. 1899  
**im Berliner Hof.**

Kassensöffnung 1/2 8 Uhr. Auf. 8 Uhr. Ende 4

Eintritt:  
Herren 50 Pf., wofür eine Dame frei  
Einzeln Damen 25 Pf.

Karten sind im Vorverkauf bei Herrn N  
mann, „Berliner Hof“ sowie bei den Mitglied  
zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst  
Das Comitee.

## Ton-Halle

Heute und die folgenden Tage:

## Großes Concert

ausgeführt  
von der Wiener Damenkapelle

unter Leitung des Herrn Kapellmeister  
Richter W. Hüsgen.

Hierzu ladet alle Bekannte und Gönner fre  
licht ein  
**Carl Stapelfeld**

## COLOSSEUM

Heute Donnerstag den 27. Septbr.

**Gr. Garten-Concert und B**

Musik von der ganzen Vereinskapelle  
Dirigent Fr. Hoffmann.

Anfang 8 Uhr.  
Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 30

**W. Dassler**

## Stadt-Theater in Lübeck

Donnerstag den 27. September:  
5. Abonnements-Vorstellung. 6. Serie: G  
Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Pref

## Grossstadtluft

Freitag: Lobengrin.  
In Vorbereitung: Madame Sans Gê  
(Reinheit.)

## Die Streiks im Jahre 1893.

Als wir im Jahre 1892 den ersten Versuch machten, die Streikstatistik zu führen, so schreibt das Korrespondenzblatt der General-Kommission, knüpfen wir an die Veröffentlichung der uns gemachten Mittheilungen den Wunsch, daß die Vorstände der Gewerkschaften sich bemühen möchten, regelmäßig Aufzeichnungen über alle im Gewerbe vorkommenden wirtschaftlichen Kämpfe zu machen. Es wurde von uns damals besonders betont, daß das von uns veröffentlichte Material keineswegs veraltet sei, daß es ein Bild der wirtschaftlichen Kämpfe in den Jahren 1890-91 gäbe. Auch bei Veröffentlichung der Uebersicht über die im Jahre 1892 vorgekommenen Streiks bemerken wir wieder, daß unsere Angaben keineswegs alle die in diesem Jahre stattgehabten wirtschaftlichen Kämpfe umfassen. Obgleich wir dabei eingehend ausführten, welchen Werth eine Streikstatistik für die Gewerkschaften habe und wiederum eingehend darum ersuchten, unseren Wunsch, genaue Aufzeichnungen über die Arbeitseinstellung zu machen, zu erfüllen, müssen wir doch konstatieren, daß diesem Wunsche wenig mehr als in den früheren Jahren Rechnung getragen ist. Auch die nachstehende Tabelle enthält keineswegs die wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1893 in ihrem vollen Umfang. Auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongress wurde in Bezug auf die Streikmeldungen beschlossen: Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Beendigung und Erfolg des Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten." Wie wenig dieser Beschluß innegehalten, beweisen einerseits unsere Klagen darüber, daß wir nicht in der Lage sind, eine klare Uebersicht über die im diesem Jahre vorgekommenen Streiks zu geben, andererseits aber auch die allwöchentlich von uns veröffentlichten Situationsberichte. In denselben ist nur über wenig Ausstände regelmäßig Bericht erstattet, weil wir, entsprechend dem vorstehenden Beschluß, nur über die Streiks berichten, über welche uns direkte Mittheilung zugeht. Das Zweckmäßigste wäre es, wenn die Streikstatistik fortlaufend bei der Generalkommission geführt würde.

So lange die Generalkommission Streikunterstützung gewährte, ist eine regelmäßige wöchentliche Mittheilung der für die Statistik notwendigen Angaben gemacht worden, weil ohne diese Mittheilung keine Unterstützung gewährt wurde. Als aber nur Abwehrstreiks unterstützt wurden, beschränkte sich die Führung dieser Statistik nur auf diese, weil unsere Versuche, auch über die anderen Ausstände Nachrichten zu erhalten, vergeblich waren. Nachdem auch die Abwehrstreiks seitens der Generalkommission nicht mehr unterstützt werden, erhalten wir nur ausnahmsweise so unzureichende Mittheilungen, daß es unmöglich ist, darnach eine Statistik führen zu können. Wenn wir eine genaue Führung der Statistik herbeiführen wollen, müssen sich die Vereinsvorstände und auch die örtlichen Gewerkschaftskartelle verpflichten, keinen Streik zu unterstützen, über den nicht regelmäßig an die Generalkommission Bericht erstattet ist. Es ließe sich, wie dies ja auch schon früher geschehen ist, eine solche Einrichtung treffen, daß ohne große Mühe und Zeitverlust die Berichterstattung erfolgen kann. Wir müssen

berücksichtigen, daß eine Neuerung, wie die von uns gewünschte Berichterstattung über die Streiks, sich nicht so schnell einführt, als dies wünschenswerth ist, hoffen aber, daß der nächste Gewerkschaftskongress Veranlassung nimmt, auf diesem Gebiet eine Verbesserung herbeizuführen. Bis dahin müssen wir uns mit den Resultaten, die wir durch Umfrage bei den Gewerkschaften am Schluß des Jahres erhalten, begnügen.

Die von uns veröffentlichte Streikstatistik ist aber nicht nur unzureichend nach der Richtung hin, daß nicht alle Streiks, welche vorkamen, registriert werden konnten, sondern auch die Angaben über die Dauer, die Zahl der beteiligten Personen und die Ausgaben sind ungenau. So ist in einzelnen Organisationen die Dauer der Streiks in der Weise berechnet, daß die Wochenzahl, während der jede einzelne am Streik beteiligte Person arbeitslos war, angeführt wurde, während wir die Dauer in der Weise angegeben haben wollten, daß für jeden Streik von seinem Beginn bis zum Ende die Wochenzahl genannt würde. Die erstere Berechnungsmethode ist jedenfalls die bessere, und werden wir in Zukunft dieselbe anzuwenden suchen. Durch Umrechnung haben wir die Dauer der Streiks nach unserer Fragestellung festzustellen versucht. Auch bei den Ausgaben sind die Zahlen nicht ganz zutreffend, da in den meisten Fällen nur die Summen angeführt sind, welche von der Centralstelle ausgegeben wurden, während die oft bedeutenden lokalen Aufwendungen vielfach nicht in Anrechnung gebracht wurden. Kurz, diese Statistik ist noch äußerst mangelhaft, und sind die von uns gegebenen Zahlen nur unter Berücksichtigung dieser Mängel zu verwerthen.

Eine Uebersicht über die in den Jahren 1890 bis 1893 vorgekommenen Streiks dürfte interessant und zur Beurtheilung der Sachlage nothwendig sein. Zu bemerken ist jedoch, daß für 1890/91 die Ausstände der Tabakarbeiter, Glasarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter und für 1892 die der Bergarbeiter nicht angeführt sind. Die Ausgabe dürfte sich für 1890/91 um ca. Mk. 800.000 erhöhen. Folgende kleine Zusammenstellung wird die Uebersicht ermöglichen.

Jahr	Anzahl der Gewerbe in denen Streiks vorkamen	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesammt-Ausgabe Mk.
1890-91	27	226	38536	1348	2094922
1892	21	73	3022	507	84638
1893	26	116	9356	568	172001

1890-91 waren von den 226 Arbeitseinstellungen 147 Angriffstreiks, 1892 von den 73 Arbeitseinstellungen 19 Angriffstreiks und 1893 von den 116 Arbeitseinstellungen 37 Angriffstreiks, d. h. solche, durch die eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Erhöhung des Lohnes herbeigeführt werden sollte. Ist nun aus der Vermehrung der Zahl der Angriffstreiks nicht ohne Weiteres zu schließen, daß die Arbeitsgelegenheit günstiger oder die Stärke der Organisationen gewachsen ist, so ließe der Erfolg der Arbeitseinstellungen einen solchen Schluß wohl zu. Von den Angriffstreiks waren 1890-91: erfolgreich 54, theilweise erfolgreich 59 und erfolglos 30.

1892: erfolgreich 6, theilweise erfolgreich 6 und erfolglos 8. 1893: erfolgreich 18, theilweise erfolgreich 11 und erfolglos 8.

Die Abwehrstreiks verliefen: 1890-91 79 Streiks, davon erfolgreich 13, theilweise erfolgreich 30 und erfolglos 25. 1892 53 Streiks, erfolgreich 9 und erfolglos 24. 1893 79 Streiks, erfolgreich 33, theilweise erfolgreich 14 und erfolglos 30.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Arbeiter dann, wenn sie von den Unternehmern angegriffen werden, weniger Aussicht auf Erfolg mit einem Streik haben. Besonders trifft dies bei den Streiks, welche infolge von Maßregelungen inszeniert werden, zu, während es öfter gelingt, Lohnreduzierungen durch eine Arbeitseinstellung zurückzuweisen.

Mit Rücksicht auf die nicht ausreichende Genauigkeit unserer Statistik wollen wir weitere Schlüsse aus den von uns gebrachten Zahlen nicht ziehen. Es wird bei einer Bervollkommnung dieser Aufzeichnungen den Gewerkschaften ein interessantes Material und ausgezeichnetes Agitationsmittel erwachsen, und erwarten wir, daß in Zukunft seitens der Organisationen der Sache ein größeres Interesse entgegengebracht wird.

Ueber die Lage im *Glacehandschuhmacher-gewerbe* ging uns neben den statistischen Angaben über die Streiks noch ein Bericht zu, dem wir das Folgende entnehmen. Die Glacehandschuhbranche ist zur Hälfte der Produktion auf den Export nach England und Amerika angewiesen. Die Silberminen- und Banfrachs in Amerika, sowie die Mc. Kinley-Bill waren die Ursache einer plötzlich hereinbrechenden Krise im Handschuhmacher-gewerbe. Im Juli 1891 beginnend, ergriff die Krise immer größere Kreise und lag zuletzt ein Viertel der productiven Kräfte wochenlang brach. Diesen Umständen suchten sich die Exporteure zu Nutzen zu machen und die Löhne zu drücken. Es kam in mehreren Orten zu Arbeitseinstellungen, die unglücklich verliefen und die Kräfte der Organisation auf das Aeußerste anspannten. Da die in Beschäftigung stehenden Handschuhmacher theilweise nur halbe Zeit arbeiteten, so waren die Anforderungen, welche an die Mitglieder des Verbandes in Bezug auf Unterstützung der Arbeitslosen gestellt wurden, enorme, so daß der Wunsch geäußert wurde, die Arbeitslosenunterstützung aufzuheben.

Während der Geschäftsgang im Anfang des Jahres 1893 ein äußerst ungünstiger war, hob er sich im Osten und war während drei Monaten als günstig zu bezeichnen. Diesen Umständen machten sich die Handschuhmacher zu Nutzen und forderten eine Lohnerhöhung und Befreiung der eingerissenen unheilvollen Zustände. In acht Orten mit circa 800 Arbeitern gelang es, diese Forderungen ohne Streik durchzubringen. Wenn auch die Lage im Gewerbe etwas günstiger geworden, so ist sie infolge des amerikanischen Exports so lange unsicher, bis die amerikanischen Zollgesetzgebung endgültig reformiert sein wird.

## Soziales und Partei-Leben.

**Achtung, Metall- und Holzarbeiter!** Der Ausstand der Arbeiter in der Güstrower Waggenfabrik dauert fort. Ausständig sind 130 Mann, davon zwei Drittel Verheirathete mit 109 Kindern. Unterstützung ist dringend nothwendig Briefe und sonstige Sendungen sind an

Freunden oder Angehörigen empfang, so war ihm das Herz dennoch schwer; und als er in sein enges Bett hineintrug, wünschte er, daß es sein Sarg sein und daß er darin hinaus auf den Kirchhof getragen werden möchte, wo das hohe stille Gras über ihm wüchse und im Winde säufelte, und das Läuten der alten traurigen Thurm-glocke ihm schöne Träume zuführte in seinem süßen Schlummer.

Er wurde am folgenden Morgen durch ein ungestümes Pochen an der Thür aus seinem unruhigen Schlafe geweckt, und eilte, dieselbe zu öffnen. Tobend und drohend trat ein weit größerer Knabe, als Oliver selbst war — ein Armenknabe — herein und fragte ihn barsch und ungestümm, ob er der neue Lehrling, wie alt er wäre usw. Oliver fragte ihn schüchtern und in aller Unschuld, ob er eines Sarges bedürfe.

„Es wird nicht lange währe, bis Du selbst einen brauchst,“ war die zornige Antwort, „wenn Du Scherz treibst mit Leuten, die Dir zu befehlen haben. Weist Du nicht, wer ich bin? Noah Claypole, und Du bist mir untergeben, Musjß Ohnevater. Deffne die Fensterläden, Faulpelz!“

Oliver that, wie ihm geheißen war und gleich darauf erschien Mr. und Mrs. Sowerberry. Oliver und sein neuer Tyrann wurden in die Küche geschickt, um ihr Frühstück zu erhalten. Charlotte, die Köchin, bedachte Noah gut und Oliver desto schlechter, der obenein von Jenem sehr unfaul in einen dunkeln Winkel gestoßen und vielfach gehänselt wurde.

Noah war ein Freischüler, aber doch keine Waise aus dem Armenhause. Sein Stammbaum war ihm sehr wohl bekannt; seine Eltern wohnten in der Nachbarschaft. Seine Mutter war eine Waschfrau und sein Vater ein pensionirter, täglich betrunkenen Soldat. Die Laden-

dessen Herz von Stein ist, und der dennoch eine Stimme sich annahm, eine Stimme hat, wo es der Beurtheilung der Lage, dem Wohl oder Wehe der Armen gilt, den Knaben hätte verschlingen sehen können, was der Haus-hund verschmäht! Wie sehr wäre so vielen Menschen-freunden dieselbe und keine andere Diät zu wünschen!

Frau Sowerberry hatte dem Knaben mit stummem Entsetzen zugeseht; er hörte auf zu essen, als er nichts mehr fand.

„Bist Du endlich fertig?“ sagte sie. „Nun komm, Dein Bett ist unter dem Ladentische. Du wirst Dich doch nicht grauen, zwischen Särgen zu schlafen? Aber wenn Du auch nicht wolltest, Du bekommst keine andere Schlaf-stelle.“

Oliver folgte schüchtern und geduldig seiner neuen Herrin.

### 5. Kapitel.

Oliver unter neuen Umgebungen und bei neuen Leichenbegängnisse.

Sobald Oliver im Laden des Leichenbestatters allein gelassen war, setzte er seine Lampe auf eine Bank, und Furcht und Grauen durchschauerte ihn. Mitten im Gemach stand ein neuer, fast fertiger Sarg; die schon zugeschnittenen, an die Wände umher gelehnten Bretter erschienen ihm beim matten Lampenlichte wie Geister. Auf dem Boden lagen große Kegel, Holzpähne, Stücke schwarzen Leinwands und Sargemblem, und an der Wand über dem Ladentische hing das grauenhafte Bild eines Leichenzugs. Die Luft war drückend heiß; sie dächte Oliver wie Grabesluft, die Deffnung zu seiner Ruhestätte unter dem Ladentische wie ein gähnendes Grab.

Er fühlte sich allein und unbefreundet in der Welt, und obwohl er keinen Schmerz über Trennung von

## Oliver Twist.

Sozialer Roman von Charles Dickens.

(B. Fortsetzung.)

„Was weinst Du, Schlingel? Hab' ich's nicht immer gesagt, daß Du die schlechteste, undankbarste Creatur von der Welt bist? Was hast Du? Sprich!“

„Ich bin so verlassen, Sir — so ganz verlassen! Jedermann ist so schlimm gegen mich. Es ist mir, als wenn ich hier blutete und mich todtbluten müßte;“ — und er preßte die Hand auf das Herz, und blickte mit wässren Augen seinem Führer in das Gesicht.

Bumble hustete, sagte endlich: „Sei nur ein guter Junge,“ und ging schweigend weiter.

Mr. Sowerberry rief seine wenig einnehmende Gattin. „Das ist der Knabe, von welchem ich Dir sagte,“ nahm er schüchtern das Wort.

„Mein Himmel, wie klein er ist!“ rief Mrs. Sowerberry aus.

„Er ist allerdings klein,“ sagte Bumble, Oliver sehr unwillig anblickend, als ob es des Knaben Schuld gewesen wäre, daß er nicht größer war; „er wird aber größer werden, Mrs. Sowerberry.“

„D ja, auf unsere Kosten,“ entgegnete sie verdrießlich. „Ich sehe keine Ersparniß mit Kirchspiellindern; sie kosten allezeit mehr, als sie werth sind. Die Männer glauben aber immer, Alles am besten zu wissen.“

Sie stieß Oliver eine Treppe hinterunter in eine finstere, elende Küche und befahl einer schlumpigen Dienstmagd, ihm zu gehen, was für den nicht zu Hause gekommenen Trip zurückgestellt wäre.

D, daß doch so Mancher, dessen Blut von Eis und

H. Grapentin, Güstrow, Gasthof „Stadt Schwerin“, zu richten.

Der Streik der Seiler in Schlotheim ist beendet. Die Unterstützung, welche an die Streikenden in der letzten Woche gezahlt werden konnte, war nur sehr gering. Da außerdem die Fabrikanten Arbeiter aller möglichen Berufe zum Ersatz der ausstehenden Seiler herangezogen hatten, so waren diese genöthigt, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Der Streik der Glasarbeiter in Oldenburg ist beendet. Schon vor 14 Tagen haben sieben der besten Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Da außerdem aus Brunsbüschen bei Stade Streikbrecher gekommen waren, so ließ sich der Ausstand nicht länger halten. Voraussichtlich werden noch 60 Gemahregelte zu unterstützen sein und ist deswegen die Unterstützung der Glasmacher noch dringend geboten. Von den fünf Oefen der Glasbläse sind bis jetzt nur vier wieder in Betrieb gesetzt, wahrscheinlich, um recht viele der unliebamen Arbeiter auf dem Pflaster liegen zu lassen.

Der zweite internationale Eisenbahnarbeiter-Kongress findet vom 3. bis 6. Oktober 1894 in Paris statt und ist die Tagesordnung jetzt endgültig festgestellt. Von der französischen Delegation zum ersten internationalen Kongress ist gemäß dem Auftrage desselben ein Reglement für die internationale Organisation und eine Geschäftsordnung für die internationalen Kongresse ausgearbeitet worden, und werden dieselben dem Kongresse zur Berathung vorgelegt werden. Nach dem Reglement soll von jedem Kongress ein internationaler „Studienauschuss“ eingesetzt werden, der seinen Sitz in dem Orte erhält, in welchem der Kongress stattfindet. Diesem Ausschusse sollen alle wichtigen Vorkommnisse im Eisenbahndienst mitgetheilt werden. Die Ausgaben des Ausschusses sollen aus einer internationalen Kasse, zu der jede sich den Vereinbarungen anschließende Organisation 75 Francs in dreimonatlichen Raten zu zahlen hat, gedeckt werden. Streiks sollen aus dieser Kasse nicht unterstützt werden. Da die Eisenbahnarbeiter in Deutschland mit wenigen Ausnahmen Staatsarbeiter sind, so dürfte es ihnen vorläufig nicht gut möglich sein, sich einer solchen Verbindung anzuschließen. Jedenfalls werden sie, wenn es ihnen nicht möglich ist, dem Kongress beizuwohnen, demselben in anderer Form einen Ausdruck ihrer Sympathie und der Solidarität mit den Eisenbahnarbeitern der anderen Länder zukommen lassen. Adresse für Korrespondenzen und Anmeldung der Delegierten ist: E. Guérard, 9. Cité Riverni, Paris.

Mühlhausen (Thüringen). Bei der Wahl von Beisitzern zum hiesigen Gewerbegericht haben nur 343 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Von diesen 343 Stimmen sind 297 Stimmen auf die von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Candidaten gefallen, die somit gewählt sind. Bravo!

## Aus Nah und Fern.

Eine ungeheuerliche Geschichte von der Verschleppung eines geistig gefunden Mannes in die Irrenabtheilung der königl. Charite zu Berlin und dessen zwölf Wochen lange widerrechtliche Festhaltung daselbst weiß die „Staatsbürger-Zeitung“ mit allerhand eigenthümlichen Einzelheiten zu erzählen. Diese Verschleppung soll auf böswilliges Betreiben der eigenen Ehefrau bewirkt worden sein, wobei derselben, wie das bei dem genannten Blatte selbstverständlich ist, zwei Aerzte Hefersdienste geleistet haben. Da in dieser Affaire die königl. Charite genannt ist, so dürfte eine amtliche Kundgebung über den Fall wohl nicht lange auf sich warten lassen.

burtschen nannten ihn verächtlich „Lederhose“ und so fort, was er schweigend duldete, dagegen aber nunmehr mit desto größerer Uebermuth einen Schwächeren und Elteren behandelte, den er als solchen tief unter sich sah. — Welch ein köstlicher Stoff zu Betrachtungen über die lebenswürdige menschliche Natur, deren vortreffliche Eigenschaften sich beim hochstehenden Lord wie beim Armenknaben offenbaren.

Oliver hatte sich drei bis vier Wochen bei Mr. Sowerberry befunden, als derselbe ein für seine Hausheire die Rebe auf ihn brachte. „Der Knabe sieht wirklich gut aus,“ bemerkte er.

„Kein Wunder,“ entgegnete sie, „denn er ist genug.“

„Er hat ein äußerst melancholisches Gesicht und sieht immer so trübselig aus, daß er wirklich einen vortrefflichen Stummten — (die Stummten Diener des Leichenbestatters, die vor den Thüren der Trauerhäuser stehen. Ann. d. Uebersetzers.) abgeben würde.“

Seine Gattin sah ihn verwundert an und er fuhr fort: „Ich meine nicht bei Erwachsenen, sondern bei Kinderbegräbnissen. Es ist etwas Neues, auch zu dergleichen kleine Stummten zu stellen und man kann sich etwas davon versprechen.“

Mrs. Sowerberry gab dem Gedanken ihres Gatten, bloß mit dem Bemerken, warum ihr einfältiger Cheherr denn nicht schon längst daran gedacht, Beifall, und Mr. Sowerberry beschloß, Oliver in die Mysterien des Leichenbestattergeschäfts einzuweihen und sich daher von ihm zum ersten besten vorkommenden Begräbnisse begleiten zu lassen. Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten, denn eine halbe Stunde darauf erschien Bumble mit dem Auftrage zu seinem Kirchspielgräbnisse.

Mr. Sowerberry ordnete die erforderlichen Vorbereitungen und befahl Oliver, mit ihm zu gehen. Sie

Das Schächten des Schlachtviehs findet weitere Verbreitung. Dem Vernehmen nach ist die königliche Militär-Konservefabrik in Spandan bei der Polizei um die Erlaubniß eingekommen, die Schächtmethode anzuwenden zu dürfen. Es ist die Genehmigung nöthig, weil die Tödtung durch Halschnitt ohne vorherige Betäubung im dortigen Schlachthofe nur für d. s. jüdisch rituelle Schächten gestattet ist. Es heißt, daß die Methode sich für die Konservierung und Gesundheit des Fleisches am besten bewährt hat. In der Militär-Konservefabrik zu Mainz soll schon seit Langem mit bestem Erfolge nach dieser Methode geschlachtet werden.

Eine Hochzeit mit Hindernissen. Wohl selten dürfte eine Hochzeit von so vielen Widerwärtigkeiten begleitet sein, wie eine dieser Tage in Spandan gefeierte. Der Bräutigam, Wachtmeister beim braunenburgischen Train-Bataillon, hatte am Vorabend das Unglück, beim Verlassen eines Cigarrenladens anstatt durch die Thüröffnung durch die große Spiegelscheibe des Schaufensters zu rennen; von den Glassplittern wurde er im Gesicht leicht beschädigt. Am Hochzeitstage verschafften sich böse Buben Eingang zu dem Raum, wo die verschiedenen Festtischen aufgestellt waren, und schnitten nach Herzenslust an dem schön geformten Gebäck umher, bis sie verjagt wurden. Bei der Trimmung in der Garnisonkirche fehlten die Hauptgäste, sie waren ein paar Minuten zu spät gekommen, fanden die Thüren verschlossen und erhielten zu dem Akt nicht mehr Einlaß. Das Schlimmste trug sich aber in der Nacht, mitten in der frohen Festlichkeit zu. Die an einen Restaureau verheiratete ältere Schwester der Braut wohnte der Feier wider den Willen ihres Mannes bei, der ein Feind des Wachtmeisters ist. Als die Frau um 1 Uhr Nachts nach Hause kam, fiel ihr Mann über die Kernsteine her und mißhandelte sie in brutaler Weise, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Sie schleppte sich zurück zur Hochzeitgesellschaft, die natürlich von Entsetzen gepackt wurde. Mit dem Fest war es vorbei. Die mißhandelte Frau ist zu ihrem Manne nicht wieder zurückgekehrt.

## Standesamtliche Nachrichten

vom 16. bis 22. September 1894.

### Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.

26. August. Arbeitermann Carl Heinrich Wilhelm Schröder. 12. September. Arbeitermann Heinrich Friedrich Hermann Köhler (Wilhelmshöhe). Arbeitermann Hans Heinrich Eulert (Wöhlfes). Schlossergeselle Martin Johann Franz Kellhagen. 13. Schmiedegeselle Heinrich Friedrich Mapson gen. Schult. 14. Hüttenbodenarbeiter Paul Kozik. Schlossergeselle Franz Wilhelm Heinrich Eichenhagen. Klempnergeselle Johann Georg Friedrich Braum (Wilhelmshöhe). 15. Klempnergeselle Friedrich Heinrich Adolf Schulz. 16. Schiffschiffer Georg Carl Wöbs. Lokomotivführerlehrling Carl Heinrich Wilhelm Thiel. 17. Arbeitermann Joachim Johann Heinrich Groth. Arbeitermann Johann Joachim Christoph Hinz. Schlossergeselle August Mar Wolff (Wilhelmshöhe). 18. Tapeziergeselle Johann Ernst Richter. Arbeitermann Heinrich Friedrich Theodor Wilden. 19. Versicherungsbeamter Paul Julius Hoffmann. Arbeitermann Johann Heinrich August Höppner. 20. Witzgergeselle Heinrich Emil Hadrian Preß. Hilfschuhmann Joachim Heinrich Friedrich Decker. Klempnermeister Heinrich Friedrich Werner. Schlossergeselle Christian Heinrich Wilhelm Gildemeister. 21. Hilfschuhmann Carl Joachim Fritz Trebow.

b) Mädchen. Namen und Beruf des Vaters.

4. September. Stellenänderungsgeselle Friedrich Albert Selke. 13. Ziegler Wilhelm Karl Alexien (Wilhelmshöhe). Tapezier und Decorateur August Wilhelm Ludwig Bernhard Meinde. 14. Kaufmann Johann Wilhelm Helmuth Paul Vorkenhausen. 15. Schuhmacher Johann Heinrich Carl Gothmann. 16. Arbeitermann Heinrich Friedrich Hamm. 17. Schmiedegeselle Ludwig Heinrich Christian Stubbe. Arbeitermann Johann Heinrich Dietrich Schäfer. Töpfergeselle August Heinrich Schwarz. Klempnergeselle Wilhelm Johann Heinrich Brügge (Wilhelmshöhe). 18. Fabrikarbeiter Fritz Leopold Preuß (Wilhelmshöhe). Arbeitermann Theodor Friedrich Heinrich

begaben sich nach dem bezeichneten Hause, um das Maß zum Sarge zu nehmen, wo sich ihren Blicken eine Scene des grauenvollsten Elends darbot, die auf Oliver, obgleich er an Elend so wohl gewöhnt war, den peinlichsten Eindruck machte.

Am folgenden kalten und regnerichten Tage wiederholten sie ihren Besuch, die Leiche wurde in den Sarg gelegt, jede Anordnung war getroffen. Mr. Sowerberry sagte den Trägern, sie möchten sich spüren, und den Geistlichen nicht warten lassen; es wäre schon spät. Die Träger setzten sich in eine Art von Trab, und Oliver mußte fast laufen, um mitkommen zu können. Der Geistliche war noch nicht angekommen, der Sarg wurde in einen entfernten Winkel des Kirchhofs neben der Gruft einstweilen niedergelegt, und Mr. Sowerberry und Bumble setzten sich zum Kister in die Sacristei an das Feuer und nahmen die Zeitungen zur Hand.

Nach einer halben Stunde erschien der Geistliche, Bumble verjagte die Gassenbuben, die sich damit unterhielten, her- und hinüber über den Sarg zu springen, der Geistliche las eilend die Gebete, entfernte sich wieder, der Sarg wurde eingesenkt, die Grube zugeworfen, und Alle begaben sich auf den Heimweg.

„Nun, Oliver, wie hat Dir's gefallen?“ fragte Mr. Sowerberry.

„Recht gut, bedanke mich, Sir,“ antwortete Oliver zögernd; „aber doch eigentlich nicht sehr gut.“

„Wirft Dich schon daran gewöhnen,“ sagte der Leichenbestatter; „und 's ist gar nichts, wenn Du's erst gewöhnt bist.“

Oliver hätte gern gewußt, wie lange es gedauert, ehe Mr. Sowerberry sich daran gewöhnt, wagte jedoch nicht zu fragen, und kehrte gedankenvoll mit seinem Herrn nach Hause zurück.

Pott. 19. Fischer Heinrich Friedrich Christofh Kröger (Gothmann). Schlossergeselle Joachim Friedrich Wurr. 20. Töpfer Johann Carl Brand. 21. Steinhauegeschäfte Karl Rudolph Grieb Kroll.

### Sterbefälle.

25. September. Anna Dorothea geb. Lütgens, Wittwe Fuhrmannes Johann Heinrich Theodor Schmidt, 64 J. Friedr. Franz Johann Jantowisch, 13 J. Sophia Catharina Ertel geb. Wegner, Ehefrau des Arbeitmannes Johann Heinrich Christoph Dicker, 34 J. Friseurer Töpfer Christian Theodor Eduard 81 J. Anna Marie geb. Viel, Ehefrau des Arbeitmanns Joachim Heinrich Böhndorf, 62 J. 16. Christine Elisabeth Wuff, Wittve des Staatshalters Johann Preß, 70 J. 17. Christian Hermann Fick, 6 M. Elisabeth Catharina Wilhelm Maria Wegner, 18 J. 17. Catharina Magdalena Johanna Demuth, 91 J. Wirth Johann Peter Heinrich Medlin, 55 J. Catharina Elisabeth Blotnick, 1 J. 11 M. Bertha August Schenkstadt, 6 M. 18. Handelsmann Hans David Heinrich Grünert, 60 J. Ein Knabe, 16 Stunden, B.: Kaufmann Hermann Emil Arken. 19. Elisabeth Louise Proffen, 8 J. Schneider Heinrich Daniel Johann Wöhlers, 61 J. 20. Landwirth Johann Heinrich Peters, 64 J. Ida Sophia Maria Lütgens, 1 J. Friederike Henriette Bertha Maria Catharina geb. La Ehefrau des Schornsteinfegermeisters Heinrich Johann Joac Peter Detmann, 23 J. Hans Karl Wilhelm Gerdes, 4 J. tobtge. Knabe, B.: Arbeitermann Friedrich Heinrich Nicol Knais. Friseurer Muster Hans Friedrich Wöller, 70 J. Dorothea Elisabeth geb. Städter, Ehefrau des Arbeitmanns Heinrich August Franz Ehlers, vorher verwittwet gewesene Be 66 J.

### Angedrohte Aufgebote.

September 17. Bau- und Maschineninspektor der Lübeck Eisenbahn-Gesellschaft Oscar Carl Rudolph Dueseler Bernhardine Hermine Maria Textor. Schmiedegeselle Hermann Piver und Sophie Magdalena Dorothea Dicker zu Mithagen. 18. Eigentümer Carl Johann Wilhelm Frank zu Dornsdorf und Auguste Christine Marie Hansen zu Vorshof. Fabrik Carl Wilhelm Johannes Claassen und Anna Margaretha Theodor Ida Wöhler zu Hamburg. Director der allgemeinen deutsch Viehverversicherungs-Gesellschaft Friedrich Hugo Eduard Gusmann Ellen Hans Gusmann. Manermeister Ernst Otto Conrad Henriette Louise Magdalena Wöbel. Arbeiter Heinrich Theodor Schöber und Wilhelmine Magdalena Catharina Wiedenicht. Hilfsbote Friedrich Rudolph Fieber und Christine Catharine Dorothea Klein zu Groß-Timmendorf. 19. Kaufmann Martin Heinrich Friedrick Bredde und Bertha Friederike Therese Strick zu Cu Arbeiter Detlev Carl Christian Valerianum und Anna Maria Sophie Frieda Groth. Handlungsgeselle Heinrich Christian Johann Brandt und Elise Wilhelmine Henriette Mehm zu Hause Kaufmann Konrad Johannes Wendelst und Johanna Maria von Michel. 20. Witzger Wilhelm Johann Christian Wöhler Bertha Christine Elisabeth Hofst zu Heilschoop. Tierhändler Hin Wörs zu Hamburg und Johanna Anna Catharina Justine Nieme Fischergeselle Johann Joachim Heinrich Meyer und Dora Catharina Jürgen zu Gashagen. Buchhalter Carl Friedrich Heinrich und Johanna Dorothea Maria Anna Siesse. Arbeiter Joac Heinrich Johann Detmann und Bertha Anna Catharina Reichm 21. Konditor Ernst Wilhelm Carl Herold und Auguste Sophie Dorette Harn. Buchneider Wilhelm Gustav Wibe und Dorothea Henriette Louise Lampe. 22. Kaufmann Semmi Frankenthal Emma Rosenberg zu Dsnabück.

### Eheschließungen.

September 18. Antiquariatsgeschäfte August Georg Hübn zu Köln und Dorothea Alwine Margaretha Henriette König. Pri mann Hugo Gustav Volkenhagen und Louise Caroline Friede Albertine geb. Wolfram, des Privatmanns George Heinrich Christ Feindt Wittve. Arbeiter Johann Heinrich Fritz Stuf und Friede Henriette Caroline Berenstinde zu Hansfelde. Schlo Friedrich Johann Wilhelm Gäh und Dorothea Elise Friede Preß zu Stonsdorf. Kaufmann Johannes Christian Gott Boye und Emilie Gwers. 20. Kaufmann Christian Friedrich Danielsen und Emma Helene Friederike Hofst. 21. Gutsinspe Ferdinand Joachim Friedrich Ludwig Wöhnt zu Bredenfelde Mathilde Johanna Elise Schlichting. Arbeiter Johann Hin Möller gen. Wendelhorn und Maria Wilhelmine Johanna Borchert, des Fuhrmannes Joachim Heinrich Decker mit Eisenbahn-Bureau-Diätar Heinrich Carl August Haener und Wil mine Charlotte Johanne Friederike Volkendorf. Kaufmann Joh Nicolaus Reinhard Wüben und Frieda Maria Elisabeth Schy Arbeiter Christian Jochem Ludwig Sauerader und Caroline Christ Louise Bremer. Schuhmacher Fritz Johann Christian Vathel Elise Christina Margaretha Konwig zu Offendorf. 22. Kaufm James William Hirz zu Hamburg und Anna Sophia Charl Klügmann. Kellner Carl Hermann Heinrich Appel und Pau Inkaue Catharina Wuthmann.

### 6. Kapitel.

In welchem Oliver kräftig auftritt.

Es fiel gerade eine sehr ungesunde Zeit ein, Oliver sammelte daher in wenigen Wochen viel fahrung. Die Erfolge der scharfsinnigen Speculation Sowerberry's übertrafen alle seine Erwartungen. Die ältesten Leute wußten sich nicht zu erinnern, daß so v Kinder an den Mafern gestorben waren, und Oliver schwarzen, bis an die Knie herunterreichenden Hütbänd führte einen Leichenzug nach dem andern an. Die M bewunderten ihn über die Massen und waren unbesch lich gerührt. Da er seinen Herrn auch zu den mei Erwachsenen-Begräbnissen begleiten mußte, um sich für einen vollkommenen Leichenbestatter so nothwen gemessene Ruhe und Selbstbeherrschung anzueignen, hatte er häufig Gelegenheit, die schöne Ergebung Seelenstärke zu bemerken, welche so viele Leute bei i schmerzlichen Prüfungen und Verlusten bewiesen.

Hatte Sowerberry zum Beispiel das Begräbnis e reichen alten Dame, oder eines reichen alten Herrr besorgen, der von einer großen Anzahl von Neffen Nichten umgeben war, welche sich während seiner Reu nicht einmal vor den Augen des großen und grö Publikums hatte bemestern können, so blieb es se aus, daß sie unter sich so heiter waren, als man es wünschen konnte, und so froh und zufrieden mit eina redeten oder auch lachten, als wenn sie ganz und keine Trübsal erlebt hätten.

(Fortsetzung folgt.)